



MACHT MIT

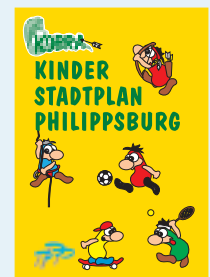
Aktuelles zu kommunalen Beteiligungsprojekten

Dezember 2005

Kinderstadtpläne ohne Kinderbeteiligung sind keine Kinderstadtpläne

Inhalt der Ausgabe:

EDITORIAL	2
VORWORTE	3
Dr. Christof Wolff Oberbürgermeister, Landau i.d. Pfalz	
Ivo Gönner Oberbürgermeister, Ulm	
LEITARTIKEL	4
Kinderstadtpläne – viel mehr als bunte Bilder!	
DORFERNEUERUNG	6
Minfeld, Ramsen, Rinntal, Insheim, Siebeldingen	
ÜBERSICHTSKARTE	8
KOBRA-Kinderpläne in Südwestdeutschland	
GENDER PLANNING	10
SPIELLEITPLANUNG	11
BETEILIGUNG AKTUELL	12
Offene Jugendarbeit in Iffezheim Schulhofgestaltung Kandern	
CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY	14
NEUES & INTERESSANTES	14
Neue Leitlinienbroschüre Forum Junior 2005 Imagebroschüre Schifferstadt	



Kinderstadtpläne gibt es nicht von der Stange

Unsere neue Ausgabe von „Macht mit“ widmet sich zum zweiten Mal einem ganz besonderen Schwerpunkt unserer Beteiligung von Kindern, der jeder Stadt oder Gemeinde zu Gute kommt: Dem Erarbeiten von Kinderstadtplänen. KOBRA-Kinderpläne sind sowohl vom pädagogischen Herangehen als auch wegen ihrer kinderfreundlichen Gestaltung, so die Aussage vieler Vertreter aus Städten und Gemeinden, das Beste, was in diesem Bereich angeboten wird. Hinzu kommt, dass Städte, die sich entscheiden mit uns einen Kinderstadtplan zu erstellen, zumeist sehr geringe Kosten haben, denn wir versuchen unsere Pläne in erster Linie über ausgewählte Sponsoren zu finanzieren.

Im Oktober 2000 haben wir unseren ersten KOBRA-Kinderstadtplan in Landau der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Landauer Kinderstadtplan ist bereits ein Jahr später, wegen der enormen Nachfrage nachgedruckt worden und wird im Jahr 2006 völlig überarbeitet und neu erscheinen. Bis heute sind über 70 KOBRA-Kinderstadtpläne hinzugekommen. Dazu gibt es mittlerweile über zehn Neuaufla-

gen. Unser Leitartikel geht intensiv auf die Erstellung von Kinderstadtplänen ein und zeigt unseren Fokus bei der Beteiligung von Kindern. Unserer Ansicht nach kann ein Kinderstadtplan nicht ohne Beteiligung von Kindern erstellt werden, da Erwachsene selten wissen, was Kinder wirklich interessiert. Dies vergessen viele Agenturen und Verlage, die Kinderstadtpläne von der „Stange“ verkaufen möchten.

Die Übersichtskarte auf der Mittelseite zeigt die Städte und Gemeinden, die bereits über einen KOBRA-Kinderstadtplan verfügen. Unsere Arbeit legt einen Schwerpunkt – nicht nur bei Kinderstadtplänen – auf die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an der Gestaltung des öffentlichen Lebens. Dies gilt auch für Moderationen im Rahmen der Dorferneuerung und in Lokale Agenda 21 Prozessen, sowie bei Spielleitplanung, Jugendtrefforganisation, Spielplatzplanung, Schulhof- oder Wohnumfeldgestaltung.

Unser Magazin stellt auch neue Beteiligungsprojekte vor, die in den letzten Monaten erfolgreich durchge-

führt worden sind. Beispielsweise eine Schulhofgestaltung in Kandern, die Initiierung von offener Jugendarbeit in Iffezheim sowie unsere aktuellen Dorferneuerungsprojekte. Weitere Themen sind Beiträge über Spielleitplanung in Rheinland-Pfalz, Gender Planning, CSR, die Imagebroschüre der Stadt Schifferstadt, das Forum Junior am Oberrhein 2005 in der Schweiz sowie die neuen Leitlinien für Beteiligungsaktionen mit Kindern in benachteiligten Wohngebieten.

Unser Dank gilt nicht zuletzt dem Vorsitzenden des baden-württembergischen Städtetags und Oberbürgermeister von Ulm, Ivo Gönner sowie dem Vorsitzenden des rheinland-pfälzischen Städtetags und Oberbürgermeister von Landau, Dr. Christof Wolff, die bereit waren, unserem Magazin ein Geleitwort zu geben. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Interesse bei der Lektüre und werden Sie auch in Zukunft gerne in Fragen der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beraten und unterstützen.

IMPRESSUM:

„MACHT MIT“, Dezember 2005

Redaktion:

Frank Awender (Dipl. Sozialpädagoge) – Büro Kandern
Dr. Peter Dell (Politikwissenschaftler) – Büro Landau
Michael Raith (Diplomierter in Sozialer Arbeit) – Büro Basel
Martin Theodor (Dipl. Sozialpädagoge, Systemischer Supervisor) – Büro Landau

Mitarbeiterin:

Jutta Wegmann (Soziologin, freie Moderatorin)

Layout und Gestaltung:

Fred Hammer (Gebrauchs- und Werbegrafiker) – KOBRAgraphics

Druck:

Druckerei Engelhardt & Bauer, Käppelestraße 10, 76131 Karlsruhe

Auflage:

3.000 Exemplare

Redaktionsanschrift:

KOBRA-Beratungszentrum, Reiterstraße 29, D-76829 Landau i.d. Pfalz
Tel.: +49 (0) 63 41 - 6 21 50 · Fax: +49 (0) 63 41 - 6 49 00 30
E-mail: info@kobra-online.info · www.kobra-online.info

KOBRA-Beratungszentrum Landau:
KOBRA-Beratungszentrum Kandern:
KOBRA-Beratungszentrum Basel:

Reiterstraße 29 · D-76829 Landau · Tel.: +49 (0) 63 41 - 6 21 50
Schwanengässli 1 · D-79400 Kandern · Tel.: +49 (0) 76 26 - 97 74 40
Oetlingstraße 159 · CH-4057 Basel · Tel.: +41 (0) 61 692 30 09

Kinder in den Entscheidungsprozess integrieren

Die Welt mit den Augen eines Kindes sehen können. Welcher Erwachsene wünscht sich das nicht manchmal? Aber auch, wenn manch einer nie erwachsen zu werden scheint, geht diese Fähigkeit mit der Zeit verloren. Es gelingt selten, unsere Umwelt völlig offen und unvoreingenommen zu betrachten. Umso wichtiger ist es, bei Belangen, die Kinder und Jugendliche betreffen, die Betroffenen möglichst auch in die Entscheidungen mit einzubinden, gerade auf kommunaler Ebene.

Das KOBRA-Beratungszentrum leistet auf diesem Gebiet regional wie überregional wertvolle Arbeit. Davon konnten wir uns auch in der Stadt Landau schon überzeugen. Im Jahr 2000 wurde durch das Beratungszentrum in Kooperation mit der Stadt ein Kinderstadtplan für Landau erstellt. Unter Einbeziehung von Schulkindern und der Stadtverwaltung erkundeten Mitarbeiter von KOBRA Landau und erstellten anschließend einen kindgerecht gestalteten Stadtplan,

der sich so großer Beliebtheit erfreute, dass bereits ein Jahr später eine zweite, überarbeitete Auflage in Höhe von 5000 Exemplaren erschien. Zur Zeit wird über eine weitere Ausgabe nachgedacht.

Ob Kinder sich in ihrem Wohnumfeld wohlfühlen, hängt wesentlich davon ab, dass ihnen Möglichkeiten geboten werden sich zu entfalten und ihr Umfeld zu entdecken. Die für sie interessanten Seiten der Stadt entdecken zu können, setzt jedoch voraus, dass Eltern, Kinder und sonstige Interessierte auch wissen, wo in der Stadt Angebote für Kinder zu finden sind. Kinderstadtpläne sind hierzu ein wichtiger Beitrag. Wer sie nutzt, wird schnell erkennen, dass es sich hierbei nicht nur um „bunte Bilder“ handelt, sondern um ein gutes Hilfsmittel zur aktiven Gestaltung des Lebens mit Kindern.

Die Kommunen können die zahlreichen Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit nicht alleine bewältigen. Deshalb ist es von enormer Bedeutung, bei dieser

wichtigen Aufgabe kompetente Partner wie das KOBRA-Beratungszentrum zu haben, mit denen eine Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder möglich ist.

Als Oberbürgermeister von Landau bin ich dankbar, dass gerade in unserer Stadt ein solches Büro angesiedelt ist, das sich professionell für die Interessen von Kindern und Jugendlichen einsetzt. Bei dieser bedeutenden Aufgabe wünsche ich KOBRA auch weiterhin viel Erfolg und hoffe, dass sich noch viele andere Menschen anregen lassen, an dieser wichtigen Arbeit mitzuwirken.



Christof Wolff

Dr. Christof Wolff
Oberbürgermeister der Stadt Landau

Bürgerbeteiligung ist anders geworden

Sinkende Mitgliederzahlen bei den etablierten Parteien, Schwierigkeiten, politische Themen auf allen Ebenen auch personell adäquat zu besetzen, nähren das Bild von der „Politikverdrossenheit“ der Bürger, ihrem vermeintlichen Rückzug ins Private. Andere Zahlen zeigen ein ganz anderes Bild: Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für öffentliche Belange ist ungebrochen hoch, die Beteiligung an Initiativen und in bürgerschaftlichen Gruppen groß. Neben den „klassischen Weg“ der Mitgliedschaft in einer Partei ist längst das zeitlich befristet und thematisch begrenzte Engagement für ein Projekt, für ein Ziel, das einem persönlich am Herzen liegt, getreten. Bürgerbeteiligung ist also nicht weniger, aber sie ist anders geworden.

Unsere Aufgabe ist es, beides in den kommunalen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess zu integrieren: das demokratisch gewählte Gremium, den Gemeinderat, und die Regionale Planungsgruppe oder die Arbeitskreise, die sich aus engagierten Bürgern eines Stadtteils zusammensetzen. Das erfordert einen ständigen Dialog, beiderseitige Kompromissbereitschaft und – als Grundvoraussetzung – eine wechselseitige Anerkennung.

Was in der Theorie einfach klingt, erfordert in der Praxis viel Geduld und Fingerspitzengefühl. Aber es hat ja auch niemand behauptet, Demokratie sei etwas einfach zu praktizierendes.

Was den Erwachsenen oft nur mühsam gelingt, das Aushalten divergierender Meinungen oder die „politische Niederlage“, um wie viel schwieriger ist das für Kinder und Jugendliche. Schwer ist ja nicht in erster Linie das Artikulieren der eigenen Meinung, sondern schwer ist das Zulassen einer anderen, abweichenden Meinung. Schwer ist es auch durchzuhalten, wenn sich das als richtig empfundene nicht gleich im ersten Anlauf durchsetzen lässt. Demokratie muss, in diesem Sinne, auch erst erlernt und „eingeübt“ werden.

Als „Lehrwerkstatt für Demokratie“ versteht sich darum auch das Ulmer Kinder- und Jugendparlament, das vor zwölf Jahren entstanden ist. Das Kinderparlament, das zweimal im Jahr zusammentritt und vom Ulmer Kinder- und Jugendbüro unterstützt wird, ist jedoch mehr als ein „Trainingscamp“ in Sachen Kommunalpolitik. Es reicht nicht aus, wenn Erwachsene stellvertretend

für Kinder und Jugendliche Politik machen. Kinder und Jugendliche haben andere Sichtweisen und Erfahrungen. Sie müssen deshalb die Möglichkeit haben, an der Gestaltung ihrer eigenen Lebenswelt mitzuwirken. Sie sind als Experten in eigener Sache ernst zu nehmen. Daher sollen sie an Entscheidungs- und Planungsprozessen mit ihren eigenen Ideen und Interessen beteiligt werden. Partizipation von Kindern und Jugendlichen wird künftig verstärkt zu einem Qualitätskriterium für politische Entscheidungen.

Viele Kommunen versuchen heute, solche (noch) ungewöhnlichen „außerparlamentarischen“ Formen der Bürgerbeteiligung zu fördern, weil sie erkannt haben, welch großes kreatives und soziales Potenzial darin steckt. „Macht mit“ dokumentiert das in sinnfälliger Weise.



Ivo Gönner

Ivo Gönner
Oberbürgermeister der Stadt Ulm

KINDERSTADTPLAN – Pädagogen sind gefragt!

Bei der Erarbeitung von Kinderplänen müssen die Kinder auch beteiligt sein! Seit August 2000 erstellt das KOBRA-Beratungszentrum in Kooperation mit Städten, Kreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden, aber vor allem in enger Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Kindern Kinderstadtpläne, Kinderpläne und Kinderfreizeitkarten. Mittlerweile gibt es mit einigen völlig überarbeiteten Neuauflagen bereits über 80 KOBRA-Kinderpläne in Südwestdeutschland. Hinzu kommen die Kinderfreizeitkarten Pfalz, Saarland und Nahe-Hunsrück, die zusammen mit den zuständigen Tourismusbüros, den Stadt- und Kreisjugendämtern und jeweils über 500 Kindern erarbeitet worden sind. Diese Beteiligungsprojekte gehören zu den größten Projekten mit Kindern, die in Rheinland-Pfalz und dem Saarland je durchgeführt wurden.

Beteiligung ist die Grundlage von Kinderplänen

Könnte nicht jede Werbeagentur einen Kinderstadtplan erstellen? Im Grunde genommen ja, doch wo bleibt dann die Mitwirkung von den Hauptnutzern, nämlich den Kindern? Neben der kindgerechten grafischen Darstellung und der lückenlosen Sammlung von wichtigen Informationen für Kinder, ist dem KOBRA-Beratungszentrum der Beteiligungsaspekt besonders wichtig. Aus diesem Grund werden bei der Erarbeitung der KOBRA-Kinderstadtpläne prinzipiell Kinder miteinbezogen. In Abstimmung mit allen Grundschulen vor Ort machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KOBRA Rundgänge mit Kindern aus 3. und 4. Klassen. Die Grundschulen bieten sich besonders an, weil:

- der jeweilige Schulbezirk auch die unmittelbare, bekannte Lebenswelt der Kinder ist,
- Stadterkundung und Kartografie im Lehrplan der Klassenstufen enthalten sind (die Grundschulen nutzen die Kinderpläne im Unterricht),
- sich die Kinder der 3. und 4. Klassen im Altersschnittspunkt des angesprochenen Klientels befinden.

Die Kinder zeigen aus ihrer Sicht, wo sie Gefahrenpunkte im Straßenverkehr

sehen, wo sie sich in ihrer Freizeit unabhängig von Spielplätzen und Schulhöfen treffen (Drachenwiesen, Rodelhänge, Kletterbäume usw.) und äußern sich dazu, welche Einrichtungen im Kinderplan enthalten sein müssen. Neben der unverzichtbaren Meinungsäußerung von Kindern sind die



Hinweise auf Gefahren im Straßenverkehr besonders wichtig. Alleine die Perspektive von Kindern auf Grund ihrer Größe ist eine ganz andere als von Erwachsenen. Hier sei nur als Beispiel genannt, Erwachsene können beim Überqueren einer stark beparkten Straße, über die parkenden Autos hinweg schauen, Kinder nicht und werden dazu noch von fahrenden Autos aus schlecht gesehen. Die Wahrnehmung von Gefahr ist bei Kindern häufig sehr unterschiedlich zu der von Erwachsenen. Die Treffpunkte von Kindern sind zum einen Orientierungshilfe für neu zugezogene Kinder und zum anderen Hinweise für Eltern, wo ihre Kinder in der Freizeit spielen können. Kinder leisten somit einen wichtige Beitrag zu einer kinderfreundlichen Gemeinde- oder Stadtentwicklung. Der Kinderplan ist folglich kein Einzelprojekt, sondern immer im Kontext einer kommunalen Beteiligungskultur zu sehen.

Den ressortübergreifenden Charakter von Partizipation stärken

Trotz intensiver Beteiligung der Kinder an der Erarbeitung von Kinderplänen ist jedoch nicht auf das Fachwissen der örtlichen Verwaltungen zu verzich-

ten. Viele Daten, die zur Verwirklichung eines Kinderstadtplanes benötigt werden, sind in den Rathäusern vorhanden. Egal ob es sich um die Standorte von Spielplätzen oder Freizeitanlagen handelt oder um das Radwegenetz, die verkehrsberuhigten Zonen (Spielstraßen) sowie die Adres-

sen von Kinder- und Jugendgruppen und Sportvereinen, die vorhandenen Ressourcen können meist problemlos abgerufen werden. Hinzu kommt ein wichtiger Aspekt, der bei Beteiligungsfragen nicht außer Acht gelassen werden soll – der ressortübergreifende Charakter von Partizipation. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist nicht alleinige Aufgabe des Jugendamtes. In Rheinland-Pfalz (§§ 16c, 46b GmO), Hessen (§ 4c HGO, § 4c HKO), Baden-Württemberg (§ 41a GmO) und dem Saarland (§§ 5, 49a KSVwG) ist die Kinder- und Jugendbeteiligung in den jeweiligen Kommunalordnungen verankert. Gemein ist allen Verordnungen, dass Kinder und Jugendliche beteiligt werden sollen, wenn ihre Interessen berührt sind. Dieser Beteiligungswunsch bezieht sich jedoch nicht nur auf das Jugendamt. Geht es um Spielplätze, ist das Grünflächenamt gefragt, für schulische Fragen zeichnet sich das Schulamt verantwortlich, Sport- und Bolzplätze werden vom Sportamt verwaltet, um Radwege und Spielstraßen kümmert sich das Bauamt und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche werden häufig über das Kulturamt organisiert. Im Rahmen der Erstellung von Kinderplänen arbeiten alle ge-

nannten Ämter, soweit in der Art vorhanden, Hand in Hand zusammen, um zu einem präsentationsfähigen Produkt zu gelangen. Der entstandene Kinderplan ist letztlich ein Kompendium des gesamten Fachwissens aller beteiligten Ämter und daher, nicht nur für Kinder, ein sinnvolles Nachschlagewerk. Trotz eines relativ hohen Aufwands (Sammlung der Inhalte, Beteiligung der Kinder und grafische Bearbeitung) für die Realisierung eines Kinderstadtplanes liegt die Entstehungszeit, abhängig von der Größe der Kommune, zwischen einem und sechs Monaten.



Politik und Wirtschaft im gesellschaftlichen Dialog

Leider kann in einer Stadt, einer Verbandsgemeinde oder Gemeinde nicht alles umgesetzt werden, was unzweifelhaft sinnvoll ist. Aus diesem Grund ist das KOBRA-Beratungszentrum bemüht, dass die Haushalte der betroffenen Kommunen nicht belastet werden. Durch bereits vorhandene oder neu hergestellte Kontakte zu regionalen oder örtlichen Wirtschaftsunternehmen werden die KOBRA-Kinderpläne durch Werbung und Sponsoring finanziert. Die Beiträge der Kommunen liegen, neben der Bereitstellung von infrastrukturellen Daten, in der Unterstützung von KOBRA bei den Verhandlungen mit kommunalen Eigenbetrieben oder großen Arbeitgebern vor Ort. Auf dieser Grundlage konnten bislang fast alle Kinderpläne, die geplant waren, auch verwirklicht werden, denn das Produkt „Kinderstadtplan“ birgt auch für Wirtschaftsunternehmen enorme Vorteile.

Der Kinderstadtplan bietet den Sponsoren:

- Unterstützung eines imageträchtigen Produktes zum Wohl der Kinder in ihrer Stadt und der Stadt selbst.
- Lange Werbewirksamkeit, da der Kinderstadtplan mindestens drei Jahre aktuell und erhältlich ist.
- Ein Produkt, das für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Unternehmens, die eigene Kinder haben, von Vorteil ist (weiche Standortfaktoren).
- Große lokale und regionale Medienresonanz.

Viele Sponsoren, die sich an der Realisierung von KOBRA-Kinderstadtplänen beteiligt haben und immer noch beteiligen, betonen die genannten Punkte und loben die professionelle Durchführung der Kinderstadtplanprojekte unter den bereits genannten inhaltlichen und pädagogischen Kriterien. Es zeigt sich bei der Erstellung von Kinderplänen recht deutlich, dass politischer Wille von Städten und Gemeinden, Kinder am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und wirtschaftlicher Nutzen von Unternehmen, die dieses Projekt unterstützen, sehr nahe beisammen liegen.

Kinderbeteiligung im Rampenlicht der Medien

Die große Medienresonanz von Kinderplänen ist oben bereits erwähnt worden. Da Kinder- und Jugendbeteiligung mit großem Interesse verfolgt wird, ist die Erstellung von Kinderstadtplänen ein Paradebeispiel für das „Expertenwissen“ und die Fähigkeiten von Kindern. Solche Projekte finden immer guten Anklang bei den Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen, da in relativ kurzer Zeit ein sinnvolles Produkt entsteht. Bei den erschienenen KOBRA-Kinderstadtplänen, seit Oktober 2000, wurden über 500 redaktionelle Beiträge in der Presse, Rundfunk und Fernsehen geschrieben und gesendet. Das große Medieninteresse hat viele Vorteile. Erstens sind die beteiligten Kinder sehr stolz darüber, dass sie bei den Erwachsenen Beachtung finden und ernst genommen werden, zweitens sehen sich die großen Sponsoren gut präsentiert und drittens kann eine Stadt oder Gemeinde ihren Willen zur praktizierten Kin-

derfreundlichkeit in der Öffentlichkeit einmal mehr darstellen.

KOBRA-Kinderstadtplänen im Internet

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Erarbeitung und Präsentation der Kinderstadtpläne für alle Beteiligten von Vorteil ist. Hinzu kommt, dass die KOBRA-Kinderstadtpläne urheber- und markenrechtlich geschützt sind und daher immer mit den gleichen Symbolen und Piktogrammen erscheinen. Dies bedeutet auch, dass Kinder, die von einer Stadt mit KOBRA-Kinderstadtplan in eine andere umziehen, keine Probleme bei der Nutzung des Planes haben. Seit dem Frühjahr 2005 stehen alle Kinderpläne, -stadtpläne und -freizeitkarten als pdf-Datei im Internet.

Über unsere Homepage www.kobra-online.info sind dann alle KOBRA-Kinderpläne abrufbar.

Noch mehr Kinderbeteiligung ab 2006

Ab Januar 2006 werden weitere partizipative Elemente in die KOBRA-Kinderstadtpläne einfließen. In Zukunft werden Kinder das Titelblatt zeichnerisch gestalten und mit Bildern von Sehenswürdigkeiten der Kommune auf der Rückseite vertreten sein. Mit ausgewählten Schulklassen soll ein Bilderwettbewerb gestartet werden mit dem Motto: „Die Sehenswürdigkeiten der Stadt aus Kinderaugen“. Die besten Bilder werden auf dem Kinderplan (Titel, Rückseite) abgedruckt und alle Bilder sollen bei der Präsentation ausgestellt werden.



Dorferneuerung: Die Zukunft im Blick

Die Dorferneuerung beinhaltet neben der Verbesserung der räumlichen und baulichen Gestaltung auch eine umfassende sozioökonomische und soziostrukturelle Weiterentwicklung einer Gemeinde. In den Gemeinden der Dorferneuerung wird deshalb zu Beginn in einer Phase der „Informations-, Bildungs- und Beratungsarbeit“ die Einschätzung der Bevölkerung über ihren Lebensraum ergründet. Gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen werden die positiven Merkmale des Ortes erarbeitet, Defizite benannt,

Minfeld (Kreis Germersheim, Rheinland-Pfalz)

In Minfeld ist in einem Jahr Moderationsphase durch das große Bürgerengagement mehr geschaffen worden wie in manchen Gemeinden in fünf Jahren. 35 Ideen für kleine und große Projekte haben die Arbeitsgruppen gesammelt und geplant. Doch dabei ist es nicht geblieben. Viele Projekte wurden schon verwirklicht. Die meisten völlig kostenlos oder mit einem nur sehr geringem Eigenanteil. Der

spielsweise die Gassen besser zur Geltung bringen. Brunnen oder Wasserspiele sollen entstehen. Ein kleiner See soll hinter dem Sportplatz angelegt werden. Dies könnte in Zukunft über das sogenannte „Bienwaldgroßprojekt“ finanziert werden. Überhaupt will die Gemeinde bei einigen Projekten auf das Großprojekt warten, dann aber als eine der Ersten dabei sein.

Ab nächstes Jahr ist im Sommer drei Mal im Jahr ein kostenloses Openair-Kino geplant. Für Leinwand und Beamer werden Spenden gesammelt. Die Geräte könnten auch bei der Fußball-WM genutzt werden. Natürlich sind viele Projekte nicht nur in Eigenleistung umsetzbar, beispielsweise die Neugestaltung des Mundplatzes, ein Grillplatz am Sportplatz oder ein Wohnmobilstellplatz. Am Rande der gesamten Aktivitäten hat Bürgermeister Manfred Foos eine alte Ölpumpe kostenlos beschafft, die restauriert wird und als Industriedenkmal an die Ölförderzeiten in Minfeld erinnern soll.



Insheim (Kreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

Im Laufe der Moderation entstanden in Insheim (www.insheim.de) zwei Projekte, für die jeweils ein Förderantrag gestellt wurde. Es handelt sich dabei um eine Schulhofgestaltung bei der örtlichen Grundschule und eine sogenannte Multifunktionsanlage für Jugendliche. Die besondere Situation des Schulhofes ist die, dass er gleichzeitig Einfahrt für die Feuerwehr ist. Hieran schließt sich über dem Feuerwehrhaus ein bisher ungenutzter Hang an. Letztes Element ist ein eingezäuntes Spielfeld. Der Entwurf für das neue Schulgelände sieht im Besonderen die Nutzung des Hanges (u.a. grünes Klassenzimmer) und die Öffnung des eingezäunten Spielfeldes vor. Ein entsprechender Förderantrag wurde beim Umweltministerium gestellt. Die Multifunktionsanlage für Jugendliche besteht aus einem zentralen Feld, welches durch einen hohen Erdwall umgeben ist. Der Erdwall soll begrünt werden, so dass das Gelände eine Einheit bildet. In dem zentralen Bereich können Musikveranstaltungen und sportliche Aktivitäten stattfinden.

Probleme erörtert sowie Ansätze zu deren Lösung aufgezeigt. Dabei werden alle sozialen Gruppierungen im Dorf angesprochen und zur Entwicklung eigener Ideen und Vorschläge zur Lösung der örtlichen Probleme angeregt. Die einzelnen Vorschläge werden dann zu einer gemeinsamen „Zukunftsidee“ oder zu einem „Leitbild“ zusammengetragen. Dies bedeutet, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Wünschen, Ideen und Vorstellungen einbringen sollen. Dorferneuerung erfolgt grundsätzlich nur mit Beteiligung der Einwohner einer Gemeinde. Sie selbst kennen die Gemeinde mit am Besten, und können aus diesem Grund die Richtung mitbestimmen, wie sich eine Gemeinde in den nächsten Jahren weiter entwickeln soll und kann.

Gemeindeplatz, der eigentlich tot war, ist wieder mit Leben gefüllt worden. Eine Radwanderkarte und Radständer wurden aufgestellt, eine Sitzgruppe errichtet. Tatsächlich sitzen auf dem Gemeindeplatz jetzt wieder Menschen. Alles nötige Material wurde gestiftet. Mit dem Platz nimmt Minfeld an einem Ehrenamtwettbewerb des Landes Rheinland-Pfalz zum Thema „Reaktivierung von Plätzen“ teil. Ein weiteres aufwändiges Projekt war die Freilegung der Wehrmauer an der Kirche. Die alte Mauer stützt den Kirchentrakt. Andere Projekte wie Sockelbegrünungen, Bepflanzungen, Rankgerüste oder Emailstraßenschilder im Ortskern sind ganz oder teilweise verwirklicht. Viele weitere Ideen, teilweise auch verrückte, wurden gesammelt. „Rund ums Dorf und mittendurch“ soll bei-

Rund um die Anlage werden sich weitere Sitzmöglichkeiten, ein Fahrrad- und Mofastellplatz und Tischtennisplatten befinden. Dieser Platz ist zum einen ein öffentlicher, soll aber auch von den Vereinen und von der Grundschule genutzt werden. Verantwortlich für die Anlage ist der Jugendtreff. Bei beiden Projekten ist eine hohe Eigenleistung vorgesehen. Hiermit können letztlich auch die Kosten deutlich gesenkt werden.

Ramsen (Donnersbergkreis, Rheinland-Pfalz)

In der Gemeinde Ramsen (www.ramsen.de) befindet sich der Moderationsprozess in seiner Endphase. Besonders zwei Projekte stehen kurz vor der Umsetzung. Der Arbeitskreis „Freizeit & Grün“ hat das Konzept eines Gespensterwaldes entwickelt. Dieses Projekt dient der Naherholung für die Ramsener Bevölkerung, aber auch als Aushängeschild für die Gemeinde. In mehreren Etappen werden Gespenster und Skulpturen aus Baumstämmen den Weg säumen, eine Tippielandschaft und ein Walderkundungspfad für Kinder werden entstehen. Speziell die Auswahl und die Herstellung der Gespenster werden in Kooperation mit den Kindern der Grundschule erfolgen.

Der Arbeitskreis „Tourismus“ entwickelte ein Konzept zur touristischen Weiterentwicklung der Gemeinde. So werden demnächst Informationstafeln an den zentralen Punkten aufgestellt. Hierin sind neben ausgewiesenen

Wanderwegen und Sehenswürdigkeiten auch aktuelle Informationen der Gemeinde aufgelistet. Ein Leitsystem mit Informationstafeln innerhalb des Ortes zeigt die Sehenswürdigkeiten. Eine Kooperation mit dem überörtlichen Tourismusverband bietet die Möglichkeit entsprechender Werbung.

Rinnthal (Kreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

Rinnthal (www.rinnthal.de) wurde 2004 als Schwerpunktgemeinde anerkannt. Der Moderationsprozess ist mittlerweile beendet und die Ergebnisse aus der Moderation befinden sich in der Umsetzung. Das größte Projekt der Gemeinde ist das so genannte „Tal der Generationen“. Hierbei handelt es sich um eine in die Natur integrierte Begegnungsstätte für Jung und Alt. Gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen von Jung bis Alt und dem Ingenieurbüro Stadt+Natur aus Klingenmünster wurde ein Förderantrag gestellt, der mittlerweile vom Innenministerium Rheinland-Pfalz genehmigt wurde. Innovativ ist auch der Ansatz des „Gender Planning – Gender Mainstreaming“ (s. Artikel Seite 10), der modellhaft in Rinnthal umgesetzt wird. Ziel dabei ist, dass bei Planungen auf Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen geachtet wird. In Kooperation mit den Projektleiterinnen Jutta Wegmann und Gina Potucek wurde dieser Ansatz unter anderem bei den Kindern von Beginn an konsequent umgesetzt. So fanden die

Streifzüge zur Erkundung des Ortes in geschlechtsspezifischen Gruppen statt. Auch die Neuplanung des Sportplatzes / der Freizeitanlage wurde mit diesem Ansatz durchgeführt. Entsprechend finden sich beide Geschlechter in der Umsetzung dieses Projektes wieder. Hier zeigte sich besonders bei der Präsentation der Ergebnisse, dass die Jungen sich ausschließlich eine funktionale Sportanlage (Rasen, Tore, Auswechselbänke) wünschten, wohingegen die Mädchen darüber hinaus Wert auf die Platzgestaltung bezüglich Gemütlichkeit und Kommunikationsmöglichkeiten legten. Auch in das Dorferneuerungskonzept, welches vom Planungsbüro Wolf aus Kaiserslautern erstellt wurde fanden die Ergebnisse des geschlechtergerechten Planens Berücksichtigung.

Beim Landeswettbewerb „Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung – Unser Dorf hat Zukunft 2004/2005“ gewannen die Kinder und Jugendlichen aus Rinnthal den ersten Preis. Innenminister Karl Peter Bruch würdigte den gut organisierten Beteiligungsprozess, die hervorragende Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde und die Kombination aus längerfristig angelegten Projekten und jährlich stattfindenden Aktionen.

Im Bereich der Förderung der Dorfgemeinschaft wurden neue Akzente gesetzt. So fand zum ersten Mal ein Open-Air-Kino statt, und am „Kerwesonntag“ wurde ein „Häädsturre-Spektakel“ angeboten, bei dem die Bevölkerung in einen sportlichen Wettkampf gegeneinander antrat.

Siebelingen (Kreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz) Martinshöhe (Landkreis Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz)

Im Frühjahr 2006 beginnen bereits die nächsten Dorferneuerungsmoderationen durch das KOBRA-Beratungszentrum. Dabei hat es KOBRA mit zwei grundverschiedenen Dörfern zu tun. Zum einen mit Siebelingen, einem Ort an der Deutschen Weinstraße in der Verbandsgemeinde Landau-Land, zum anderen mit der Gemeinde Martinshöhe, die auf der Sickinger Höhe in der Verbandsgemeinde Bruchmühlbach-Miesau liegt. Wir werden an dieser Stelle von diesen Projekten berichten.



KOBRA – Kinderpläne



KOBRA-Kinderpläne (2001-2005)

1 Landau i.d. Pfalz (3. Aufl.)	36 Altrip
2 Annweiler (2. Aufl.)	37 Neuhofen
3 Bad Bergzabern (2. Aufl.)	38 Baden-Baden
4 VG Offenbach (2. Aufl.)	39 VG Maxdorf
5 Zweibrücken (2. Aufl.)	40 Kirchheimbolanden
6 Neustadt a.d. Wstr. (2. Aufl.)	41 Hirschberg a.d. Bergstraße
7 VG Dudenhofen	42 VG Dannstadt-Schauernheim
8 Frankenthal (2. Aufl.)	43 Kehl
9 Pirmasens (2. Aufl.)	44 Philippsburg
10 Bad Dürkheim (2. Aufl.)	45 Saarlouis (2. Aufl.)
11 VG Landstuhl (2. Aufl.)	46 Rodalben
12 Germersheim	47 Contwig
13 Wörth am Rhein	48 Dahn
14 VG Maikammer	49 Bad Neuenahr-Ahrweiler
15 Ketsch (2. Aufl.)	50 Rockenhausen
16 Grünstadt	51 Eitlingen
17 Römerberg	52 Kandern
18 Kandel	53 Wachenheim (Stadt)
19 Bobenheim-Roxheim	54 Rheinstetten
20 VG Herxheim	55 Tiengen
21 Kaiserslautern (2. Aufl.)	56 Weil am Rhein
22 VG Ramstein-Miesenbach	57 Waldfischbach-Burgalben
23 VG Enkenbach-Alsenborn	58 Weisach im Tal
24 Speyer	59 Eisenberg
25 Kusel	60 VG Heßheim
26 Friedrichsdorf	61 Kuppenheim
27 Schwetzingen (2. Aufl.)	62 VG Maifeld
28 Lambsheim	63 Marburg-Richtsbarg
29 Haßloch (2. Aufl.)	64 Lörrach
30 Hemsbach a.d. Bergstraße	65 VG Wachenheim
31 Schifferstadt	66 Steinen
32 Ilvesheim	67 Boppard am Rhein
33 Limburgerhof	68 Simmern / Hunsrück
34 Mutterstadt	69 Koblenz
35 Böhl-Iggelheim	VG = Verbandsgemeinde

58 Kinderpläne veröffentlicht
 Kinderpläne geplant
 Kinderfreizeitkarten:
 - Pfalz
 - Saarland
 - Naheland / Hunsrück

GEPLANTE KINDERPLÄNE 2006
(Stand Dezember 2005)

A	- Bad Säckingen
B	- Titisee-Neustadt
C	- Gengenbach
D	- Gaggenau
E	- Muggensturm
F	- Calw
G	- VG Deidesheim
H	- Birkenfeld
I	- Hermeskeil
J	- Bad Kreuznach
K	- Aschaffenburg
L	- VG Treis-Karden

Geschlechtergerecht planen im ländlichen Raum

KOBRA unterstützt das Modellprojekt: „Rheinpfalz-Region auf Genderkurs“

von Jutta Wegmann

Gender Mainstreaming, Gender Planning – abstrakte Begriffe, mit denen ehrenamtliche Kommunalpolitiker und -politikerinnen wenig anfangen können – ganz besonders, wenn das Ganze auch noch in der gemeindlichen Planung umgesetzt werden soll. In einem Modellprojekt des Landes Rheinland-Pfalz wird nun dieser neue Ansatz erprobt.

Worum geht es?

Planung im öffentlichen Raum hat immer den Anspruch, „für alle“ da zu sein. Trotzdem werden oft Bereiche „für alle“ unterschiedlich genutzt. Straßen und Plätze, öffentliche Einrichtungen oder auch die Einteilung und Gestaltung von Baugebieten und öffentlichen Flächen nutzen dem einen oder anderen Geschlecht mehr oder werden von der einen oder dem anderen nicht so angenommen, wie es geplant war. Gender Planning („Gender“ = engl.: „soziales“ Geschlecht) will Planung an den Ansprüchen und Bedürfnissen der Geschlechter ausrichten. Sie fragt z.B. danach, ob diejenigen, die für die Bewältigung des Alltags und für die Versorgung der Familie zuständig sind, in der Gemeinde Bedingungen vorfinden, die dies erleichtern. Oder sie fragt danach, wie eine geplante Freizeitanlage geplant werden muss, damit beide Geschlechter zu ihrem Recht kommen. Oder sie fragt, ob unsere gegenwärtigen Alteinrichtungen und -dienste auch den Bedürfnissen der älteren Frauen und der älteren Männer im Dorf entsprechen. Planen mit der „Geschlechterbrille“ trägt dazu bei, bedarfsgerechter zu planen, die „weichen“ Standortfaktoren der Gemeinden zu stärken und führt in Richtung soziale Nachhaltigkeit.

Wie funktioniert das?

In allen Phasen der Planung wird danach gefragt, wie Männer und Frauen – in ihren je unterschiedlichen Lebenssituationen (Junge, Alte, Eltern, Kinderlose, Berufstätige, nicht Berufstätige...) – betroffen sind oder sein werden, welche Anregungen, Bedarfe



und Ansprüche sie bezogen auf die jeweilige Planung haben und ob sie die gleiche Chance zur Beteiligung und zur Umsetzung ihrer Ziele haben. Wichtig ist, dass die kommunalen Entscheidungsträger und die Verwaltungsspitze den Ansatz unterstützen und dass Beteiligungsprozesse grundsätzlich erwünscht und gefördert werden. Die Planenden und Moderierenden müssen entsprechend sensibilisiert sein und geeignete Beteiligungsmethoden einsetzen.

Was passiert konkret?

Der Arbeitskreis FrauenMitPlan – Region Rheinpfalz – beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Thematik „Frauengerechte Planung / geschlechtergerechte Planung“ und führt seit Sommer 2004 ein Umsetzungsprojekt durch, unterstützt durch die rheinland-pfälzischen Ministerien für Bildung, Frauen und Jugend und für Inneres und für Sport, sowie durch die Planungsgemeinschaft Rheinpfalz. In den drei Modellgemeinden Rinntal, Limburgerhof und Fußgönheim werden unterschiedliche Planungsprozesse beispielhaft nach Genderkriterien begleitet. Die Planungs- und Um-

setzungsprozesse werden dann im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit ausgewertet.

Die Gemeinde Rinntal (s. Seite 7) wurde als anerkannte Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung auf Empfehlung von Landrätin Theresia Riedmaier ausgewählt: Ein gerade erst begonnener Dorferneuerungsprozess, ein aufgeschlossener Bürgermeister und die kompetente Moderation durch KOBRA boten günstige Einstiegsbedingungen. Moderator Martin Theodor schlug als Teilprojekt die Kinder- und Jugendlichenbeteiligung vor und stellte den Projektmitarbeiterinnen Gina Potucek und Jutta Wegmann schnell die nötigen Kontakte vor Ort her. Erfolgreich durchgeführt wurden die nach Geschlecht differenzierte Beteiligungsaktion mit Kindern und Präsentationen in den Dorferneuerungs-Arbeitsgruppen und bei der abschließenden Bürgerversammlung. Das Modellprojekt läuft noch bis Mitte 2006, eine erste Zwischenbilanz wird gezogen bei der öffentlichen Veranstaltung „Planung auf Genderkurs. Chancengleichheit als Qualitätsmaßstab der Landesentwicklung“, 23.01.2006, 9.30 Uhr bis 14.00 Uhr in Limburgerhof.

Eine kinderfreundliche Gemeinde

Spilleitplanung in Stackeden-Elsheim (Landkreis Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Die Gemeinde Stackeden-Elsheim befindet sich seit zwei Jahren auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Gemeinde. Sie hat als erste Gemeinde in Rheinland-Pfalz das neu entwickelte Instrument der Spilleitplanung angewandt. Dieses neue Programm für eine kinder- und jugendfreundliche Gemeinde wurde in den letzten Jahren durch das Umwelt- und Jugendministerium Rheinland-Pfalz entwickelt und gilt als innovatives Element hin zu einer kinderfreundlichen Gemeinde. Spilleitplanung ist dabei ein neues strategisches Instrument, das es Gemeinden und Städten ermöglicht, auf dem Weg zu mehr Kinder- und Jugendfreundlichkeit kind- und jugendgerechte Planungen zu einem Schwerpunkt ihrer Kommunalpolitik zu machen. Die Anwendung der Spilleitplanung gewährleistet die Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten im Gemeinde-/Stadtgebiet. Die Beteiligung von Mädchen und Jungen steht dabei im Vordergrund. Spilleitplanung



In der letzten Ausgabe der „Macht Mit“ (Ausgabe November 2004) wurde über den bisherigen Verlauf in Stackeden-Elsheim berichtet. In mehreren Beteiligungsschritten haben die Kinder und Jugendlichen, unterstützt durch die Arbeitsgruppe Spilleitplanung ihre Vorstellungen und Zukunftswünsche für eine kinder- und jugendfreundliche Gemeinde Stackeden-Elsheim im Spilleitplan formuliert. Auf einer gemeinsamen Ratssitzung im Januar dieses Jahres haben sie dem Gemeinderat ihren Spilleitplan vorgestellt. Der Gemeinderat hat dies positiv aufgenommen, und auf dieser Sitzung einstimmig die sogenannte Qualitätszielkonzeption und das Leitbild verabschiedet. Hierin wird formuliert, dass die Gemeinde bei zukünftigen Planungen Kinder und Jugendliche rechtzeitig und adäquat beteiligen wird. Der Spilleitplan wurde im März der Bevölkerung von Stackeden-Elsheim vorgestellt und im April durch den Gemeinderat verabschiedet.

tung des Spielplatzes „Kleinfeld 1“. Im letzten Jahr wurde gemeinsam mit Kindern und deren Eltern aus der Nachbarschaft ein Entwurf angefertigt und vom Umweltministerium gefördert. In diesem Jahr haben die Eltern und Kinder gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Stadt+Natur in sehr viel Eigenleistung den Spielplatz gebaut. Im Oktober war es dann soweit, der naturnahe Spielplatz wurde offiziell eingeweiht, u.a. durch Umweltstaatssekretärin Jaqueline Kraecke. Für das Umweltministerium in Rheinland-Pfalz war es das 250. naturnahe Projekt, welches gefördert wurde.

Ausblick

Für 2006 hat sich die Arbeitsgruppe „Spilleitplanung“ u.a. die Themen „Spielplatzpatenschaften, Entwicklung eines Logos und die Erstellung einer Informationsbroschüre zur Spilleitplanung vorgenommen. Unterstützt wird diese Arbeit durch eine so genannte Dorfmoderation. Stackeden-Elsheim wurde vom Innenministerium als Schwerpunktgemeinde im Rahmen der Dorferneuerung anerkannt. Im November dieses Jahres hat die Dorfmoderation begonnen. Sie wird vom KOBRA-Beratungszentrum, Caroline Engelhardt (Büro für Freiraum- und Landschaftsplanung, Mainz) und Jürgen Wolf (Planungsbüro Wolf, Kaiserslautern) durchgeführt.



führt zu einer besseren und nachhaltigen Lebensqualität für alle Generationen. Die Spilleitplanung ist kooperativ ausgelegt, d.h. sie ist offen für alle, die sich für die Interessen der Kinder und Jugendlichen einsetzen möchten. Alle sind wichtig, wenn es darum geht, eine Umgebung mit abwechslungsreichen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen zu schaffen. Durch die Spilleitplanung werden Fehlinvestitionen verhindert.

Die Projekte

Bereits während der Erstellung des Spilleitplans wurden kleinere Projekte umgesetzt. Diese waren unter anderem das Aufstellen weiterer Fußballtore oder die Anschaffung eines kleinen Pools beim Jugendtreff. In diesem Jahr standen vor allem die Jugendlichen im Blickpunkt. Während generell zu beobachten ist, dass Jugendliche sanktioniert werden, sobald diese auffällig werden ist Stackeden-Elsheim einen kommunikativen Weg gegangen – mit Erfolg. Probleme auf öffentlichen Plätzen werden mit allen Beteiligten gelöst, sprich mit den Jugendlichen, den Anwohnern, der Politik und der AG „Spilleitplanung“. Ein großes Projekt war die Neugestaltung

Internet-Hinweis:
www.spilleitplanung.de

Konzept offene Jugendarbeit Iffezheim

(Landkreis Rastatt, Baden-Württemberg)

Die Beteiligung von Jugendlichen an der Gestaltung und Entwicklung des Gemeinwesens ist zu einer zukunftsweisenden Herausforderung für Gemeinden und Städte geworden. Ob Beteiligung von Jugendlichen im

wurde das KOBRA-Beratungszentrum beauftragt. Primäre Zielgruppe waren die Jugendlichen. Darüber hinaus fand ein Informationsabend für die Vertreter aus Politik, Verwaltung, Vereinen, Verbänden und Kirchen aus Iffezheim

Mit 45 Jugendlichen und in Anwesenheit von Bürgermeister Werler wurden deren Wünsche, Vorstellungen und Eigenverantwortlichkeiten für einen Jugendtreff und für Veranstaltungen im Jugendfreizeit- und -kulturbereich besprochen. Für den Jugendtreff standen die Themen Standort, Räumlichkeiten, Innenausstattung, Außenbereich, Essen und Getränke, Angebote, Hausordnung, Aufsicht und Leitung, Öffnungszeiten und Finanzen zur Debatte. Die Jugendlichen entwickelten in zwei Treffen sehr konkrete Vorstellungen. Gearbeitet wurde in den Altersgruppen der bis 12-jährigen und der bis 17-jährigen. Gleichzeitig wurden unterschiedliche Wünsche von Mädchen und Jungen berücksichtigt.



Interesse einer gemeinsamen Zukunft steht, liegt vor allem an den beteiligten Erwachsenen. Erfolgreiche Beteiligung fängt in der Regel bei den erwachsenen Entscheidungsträgern und -trägerinnen an. Je mehr diese sich auf jugendliche Verhaltensmuster einstellen können, desto ernsthafter und nachhaltiger funktioniert Beteiligung.

Die Gemeinde Iffezheim war und ist bestrebt, Jugendliche an den sie betreffenden Bereichen in der kommunalen Entwicklung zu beteiligen. Bürgermeister Werler und dem Gemeinderat Iffezheim kam es besonders darauf an, dass die Förderung und Unterstützung von Projekten für und von Jugendlichen bedarfsorientiert und gezielt durchgeführt werden. Besonders die Kinder ab 10 Jahren hatten sich mit direktem Wunsch nach einem Jugendtreff an ihren Bürgermeister gewandt. Aus diesem Grund hatte die Gemeinde im April dieses Jahres die Jugendlichen selbst befragt. Mit der Moderation dieses Prozesses

statt, die selbst Jugendarbeit leisten. Dies hatte vor allem den Grund, ein mögliches Netzwerk aufzubauen, um vor allem im Jugendfreizeit- und -kulturbereich Synergieeffekte zu nutzen.

Im Zeitraum von Anfang März bis Ende April fanden die Treffen mit den erwachsenen Vertretern und den Jugendlichen statt. In einem Eingangsreferat wurden den Erwachsenen die Rahmenbedingungen für einen Jugendtreff bzw. für eine offene Jugendarbeit erläutert. Diese Rahmenbedingungen sind u.a. die politische Rückendeckung, eine finanzielle Absicherung, Kontinuität durch Erwachsene und eine pädagogische Fachkraft, eine adäquate Beteiligung der Zielgruppe, Kooperation mit den Vereinen und den Schulen und eine Qualitätssicherung. Auch wurden Rahmenbedingungen über die Organisation, Struktur und Inhalte eines Jugendtreffs erläutert. Ausführlich sind diese Rahmenbedingungen im Magazin „Macht Mit“, Ausgabe August 2001 nachzulesen.

Die Ergebnisse sind:

- Die Tendenz der Jugendlichen für einen möglichen Standort ging in Richtung Ortsrand. Der Innenbereich eines Jugendtreffs sollte aus einer Küche, einer Tanzfläche, einem Raum für die Jüngeren und die Älteren und einem Rückzugsraum bestehen. Ein Außenbereich zumindest mit Sitzmöglichkeiten sollte zur Verfügung stehen.
- Da der Jugendtreff neu entstehen wird werden die Jugendlichen sowohl bei den Renovierungsarbeiten als auch der Organisation der Innenausstattung mithelfen.
- Als Leitung wünschen sich die Jugendlichen eine pädagogische Fachkraft (eine Aufsicht der Jugendlichen untereinander funktioniert nicht). Unterstützt wird diese durch sogenannte Jugendleiter, für die eine Qualifikation erfolgen soll. Die interne Organisation wird durch ein zu wählendes Leitungsteam und durch Vollversammlungen erfolgen. Zusätzlich muss noch eine detaillierte Hausordnung erstellt werden.
- Zu Beginn des Jugendtreffs sollte dieser dreimal die Woche über geöffnet sein, wobei es unterschiedliche Zeiten für die jüngeren und älteren Jugendlichen geben wird. ▶

- Inhalte sind neben Bastelangeboten, Projektwochen für die Jüngeren, Ausflügen und Themenabenden für die Älteren auch eine Hausaufgabenbetreuung. Hier werden vor allem die älteren Jugendlichen die jüngeren unterstützen. Eine Kooperation mit den Schulen wird angestrebt.
- Neben einer Anschubfinanzierung und eines jährlichen Sockelbetrages durch die Gemeinde wird der Jugendtreff selbst Einnahmen durch Verkauf von Getränken und Essen erwirtschaften.
- Von Seiten der Politik und Verwaltung wird ein Ansprechpartner benannt. Einmal im Jahr erfolgt eine Berichtserstattung im entsprechenden kommunalen Fachgremium.
- Nach etwa einem Jahr erfolgt eine Evaluation.
- Gemeinsame Veranstaltungen im Jugendkultur- und -freizeitbereich (in Kooperation mit den Vereinen und Kirchen) sollten nach der Einrichtung des Jugendtreffs nochmals überprüft werden.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung im Juni das Konzept diskutiert und in der nächsten Sitzung das Konzept einstimmig beschlossen. Zum Oktober wurde eine pädagogische Fachkraft eingestellt und demnächst wird die Standortfrage geklärt sein.

Fortsetzung erwünscht: Wegweisendes erstes Projektjahr abgeschlossen

(Kandern, Landkreis Lörrach, Baden-Württemberg)

Das Schuljahr 2004/2005 stand beim Förderverein „Freundeskreis der August-Macke Haupt- und Realschule Kandern“ (Kreis Lörrach) ganz im Zeichen der Schulhofneugestaltung. Neben einer groß angelegten Befragung, dem Bau eines Schulhofmodells und der Entwicklung eines Gesamtplanes (wir berichteten im Heft 11/2004) stellte die Schule zur Finanzierung des ersten Teilprojektes einen Weihnachtsbasar auf die Beine, der in der Geschichte der Schule seinesgleichen sucht. Doch nicht genug, mit einem Sponsorenlauf und einigen weiteren kleinen Aktionen gelang es, bis zu den Sommerferien eine stattliche fünfstellige Summe in die Projektkasse zu füllen.

Mit dem großen Engagement aller Beteiligten – der betreuenden Lehrer, des Freundeskreises, des städtischen Bauhofes, der externen Projektberatung (KOBRA Kandern) und in erster Linie der Schüler- und Schülerinnen der mit dem Projekt betrauten achten Realschulklasse – konnten kurz vor

den Sommerferien hölzerne Sitzgelegenheiten und der von den Schülern insbesondere gewünschte professionelle Kletterboulder auf dem Schulhof installiert werden. Dieser bietet sich ihnen nun nicht nur als sinnvolle Freizeitbeschäftigung an, er erfüllt sogar eine doppelte Funktion und ist gleichzeitig als Sportgerät für den Unterricht nutzbar. Zudem stellt er mit seiner Größe einen nicht zu übersehenden Wegweiser für das Projekt der Schulhofgestaltung an der August-Macke-Schule dar!

Denn das Projekt Schulhofgestaltung ist bei Weitem noch nicht abgeschlossen. Es ist mit Prozesscharakter konzipiert und soll ein Bestandteil der schulischen Aktivitäten werden, in welchem Schüler wie Lehrer und Eltern wie Förderer gemeinsam konti-



nuerlich an einer Verbesserung und Verschönerung ihres Umfelds Schule arbeiten.

So geht das Projekt Schulhofgestaltung also mit einem hervorragenden Zwischenergebnis ins zweite Jahr, der lukrative Weihnachtsbasar ist bereits wieder in Vorbereitung, denn die Motivation, weiter zu machen wird durch den viel genutzten Boulder sicherlich nicht geschmälert. Im Gegenteil!!

Soziale Verantwortung von Unternehmen

Corporate Social Responsibility im aktuellen Kontext

Betrachtet man die aktuelle Debatte in Europa, so tauchen immer wieder düstere Schlagzeilen in den Medien auf: Jugendarbeitslosigkeit im Vormarsch, Abbau von Arbeitsplätzen, Standortaufgabe, Produktionsverlagerung, Outsourcing, Offshoring usw. Themen die nahezu alle betreffen, die Kommunen, die Unternehmen, Ausbildungsstätten und Lehrbetriebe, Politikerinnen und Politiker, Bürgerinnen und Bürger, Jugendliche. Es geht um die Zukunft der Gesellschaft, um die Gestaltung des Wandels, der oft in einer ungebändigten, neoliberalen Dynamik daher kommt und gegen den kein Kraut gewachsen scheint. Corporate Social Responsibility (CSR), die Soziale Verantwortung der Unternehmen steht für ein (Wirtschafts-) Konzept, das den aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Umbrüchen zu einer ganzheitlichen und nachhaltigen Veränderung verhelfen kann. CSR vereint ökonomische, ökologische und soziale Kriterien zu einer multiperspektivischen Ausrichtung eines Unternehmens.

Betrachtet man die wirtschaftlichen Unternehmen, neben Staat und Gesellschaft als Teil eines Sozialen Raumes, so ergeben sich zahlreiche Verbindungen zwischen den einzelnen Teilen dieses Systems. Vereinfacht gesagt, schafft der Staat die Rahmenbedingungen (z.B. Sicherheit, Schulen oder Steuerbedingungen), die die Gesellschaft mitbestimmt und ausfüllt, die Unternehmen profitieren von den Rahmenbedingungen, bestimmen diese aber auch mit (Standorte, Arbeitsplätze, Entlohnung etc.). Daraus kann man eine Notwendigkeit der Verantwortungsübernahme jeder Gruppe des Systems ableiten, der Staat braucht die Unternehmen, um den Menschen Arbeit zu geben und sie dafür zu entlohnen, die Gesellschaft benötigt den Staat für die Schaffung der Rahmenbedingungen und der Gewährung eines Rechtsstaates, die Unternehmen sind auf gut ausgebildetes Personal, Infrastruktur (wie z.B. Straßen), aber auch Käuferinnen und Käufer ihrer Produkte, angewiesen! Und genau da liegt der Punkt, früher oder später

muss sich auch ein Unternehmen eingestehen, dass einseitige Managementsysteme, die nur auf eine Steigerung der Shareholder-Value ausgelegt sind, mittelfristig kontraproduktiv sein müssen.

Bei Großunternehmen taucht CSR immer wieder auf, doch oft ist es schwer, die gesamthafte Ausrichtung zu überschauen, oftmals geht es dabei auch um Bemühungen bei ausgelagerten Produktionsstandorten im fernen Ausland. Auf lokaler Ebene kann CSR aber ebenfalls eingesetzt werden, bei einzelnen Projekten im kommunalen Rahmen angefangen, bis hin zur Bildung eines neuen, nachhaltigen und gesamtheitlichen Standortfaktors. KOBRA moderiert und konzipiert entsprechende Projekte, bei Unternehmen und Kommunen – denn bei CSR geht es immer auch um Beteiligung!



Tipp:

Leitlinien für Beteiligungsaktionen mit Kindern in benachteiligten Wohngebieten

In der Leitlinienreihe des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz gibt es seit diesem Jahr eine neue Broschüre. Nach den mit KOBRA erarbeiteten Leitlinien für eine kinderfreundliche Gastronomie und kinderfreundliche Verwaltung, hat das Ministerium gemeinsam mit der Mobilien Spielaktion e.V. in Trier die Leitlinien für Beteiligungsaktionen mit Kindern in benachteiligten Wohngebieten herausgegeben. Neben einer ausführlichen theoretischen Einleitung bietet die neue Leitlinienbroschüre auch vielfältige praktische Bausteine für Beteiligungsaktionen. Für alle aktiven Kinderarbeiterinnen und -arbeiter sind auch diese Leitlinien eine hilfreiche Handreichung mit vielen neuen Partizipationsideen.

Bezug:

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz
Frau Sissi Westrich, Wallstraße 3, 55122 Mainz,
eMail: sissi.westrich@mbfj.rlp.de.

Überwundene Grenzen

Jugendbeteiligung Forum Junior 2005

Das Forum Junior ist ein jährlich wiederkehrendes Jugend-Beteiligungsprojekt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein. KOBRA war schon mehrmals mit der Planung und Durchführung beauftragt worden, in diesem Jahr zum ersten Mal das KOBRA Büro Basel.



„Grenzen im Kopf überwinden“ lautete der Titel eines Zeitungsberichts über das Forum Junior. So kann man auch die Arbeit und das Engagement umschreiben, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern geleistet wurden. Die zu bearbeitende Thematik für das Forum Junior 2005 war nämlich äusserst komplex. Da das Forum an den kommenden Dreiländerkongress in Freiburg geknüpft ist, galt es, die Fragestellung des Kongresses aus der Jugendperspektive zu betrachten. „Zukunft Oberrhein im erweiterten Europa“ lautet der Titel des Dreiländerkongresses.

Für das Forum Junior 2005 wurde in Absprache mit der AG Jugend der Oberrheinkonferenz eine grundsätzliche Jugendbeteiligung beschlossen. Das heisst, dass den Teilnehmenden nicht eine von Erwachsenen vorbereitete Fragestellung vorgelegt wurde, sondern von Anbeginn der Planung Jugendliche in das Projekt involviert wurden. Neben Michael Raith von KOBRA, als fachlicher Leiter, waren zwei Jugendliche in der Projektleitung integriert; Estelle Tanner vom Jugendrat Basel-Landschaft und Sarah Brown vom Europäischen Jugendparlament.

Um eine erste Gewichtung des Themas für Jugendliche zu erlangen, wurde eine eintägige Vorveranstaltung für das Forum Junior namens: „Der Osten und ich“ initiiert. Moderiert von der Projektleitung trafen sich an die zwanzig Jugendliche aus der Oberrheinregion in einem Jugendtreffpunkt in Basel, um gemeinsam mit zwei geladenen Fachpersonen das Thema zu diskutieren. Danach wurde in zwei Gruppen weiter ausgetauscht, um jugendrelevante Statements und Fragestellungen zu erarbeiten. Mit diesen Angaben im Gepäck machte sich die Projektleitung weiter an die Planung des Forum Juniors.

Das fünftägige Forum fand in der Burg Rotberg bei Mariastein im Kanton Solothurn statt. 23 Jugendliche aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, dem Elsass und der Nordwestschweiz machten sich auf, das Thema weiter zu vertiefen und um am Ende etwas Konkretes zu erarbeiten. Nach einer inhaltlichen Sensibilisierungsphase wurde den Gruppen eine strukturierte Offenheit ermöglicht, aus denen dann am Schluss der Woche drei Projektkonzepte resultierten. Für die Teilneh-

merinnen und Teilnehmer, der Vorveranstaltung, wie auch für die des Forum Juniors selbst war es ein wichtiges Anliegen, dass bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein wie auch bei der Bildung und Erweiterung der EU, die Menschen nicht vergessen werden. Es würde viel über Politik und Wirtschaft gesprochen, doch sollte vermehrt auf den Austausch zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Regionen geachtet werden. Viele Vorurteile bei den Menschen könnten durch direkte Begegnungen und einen verbesserten, niederschweligen Informationsaustausch abgebaut werden. Unbedacht aller Komplexität des Themas wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, aus den festgestellten Fragestellungen und Bedürfnissen gemeinsam pragmatische Projekte entwickelt. Diese sollen mithelfen, Grenzen abzubauen, nicht „nur“ im Kopf, sondern auch in Augen und Ohren!

Die konkreten Projektideen sind: ein Web-Radio für Jugendliche, ein multinationales Kochbuch und ein Jugendfestival am Oberrhein.

Stadtmarketing aktiv: Imagebroschüre Schifferstadt

(Landkreis Rhein-Pfalz-Kreis, Rheinland-Pfalz)

Der Stadtmarketing-Arbeitskreis „Tourismus“ Schifferstadt hat gemeinsam mit KOBRA eine Imagebroschüre für die Stadt entwickelt. Aus den vielen Ideen der Mitglieder des Arbeitskreises hat KOBRA eine attraktive Imagebroschüre gefertigt, die für andere Kommunen als Vorbild dienen kann. Das Neue an der Broschüre ist, dass die Inhalte nicht von der Verwaltung stammen sondern von aktiven Bürgerinnen und Bürgern der Kommune. Dadurch wird der „Geschmack“ des Lesers zielgenau getroffen, denn die Nutzer der Broschüre sind auch ihre Herausgeber. Die Kommune selbst hat die Arbeit des Arbeitskreises vorbildlich unterstützt und die Finanzierung der Broschüre über Sponsoren begleitet.

Bezug:

Stadtverwaltung Schifferstadt, Herr Uwe Volk, Marktplatz 2, 67105 Schifferstadt, eMail: u_volk@schifferstadt.de

